



Interpretieren eines literarischen Textes (Fokus: Epik)

Jahrgangsstufen	FOS/BOS 13
Fach/Fächer	Deutsch
Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele	Kulturelle Bildung Sprachliche Bildung
Zeitraumen	360 Min.
Benötigtes Material	Ggf. Hörbuchfassung zum Roman Textgrundlage (M2) Weitere Materialien M3 bis M4

Kompetenzerwartungen

Grundlegende Kompetenzen (Jahrgangsstufenprofil)

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden selbständig und kritisch Strategien und Techniken zur Erschließung bzw. Analyse von linearen und nichtlinearen Texten unterschiedlicher medialer Form an. Durch die Beschäftigung mit literarischen Texten vom Barock bis ins 21. Jahrhundert entwickeln die Schülerinnen und Schüler eigene Deutungsansätze und stellen Zusammenhänge zwischen literarischer Tradition und Gegenwartsliteratur her. Sie erkennen dabei, dass z. B. literaturgeschichtliche, biografische, gesellschaftliche, politische oder philosophische Kontextualisierungen zum Verständnis literarischer Texte, Themen und Motive beitragen. Die Schülerinnen und Schüler verstehen das Ästhetische als eine spezifische Weise der Wahrnehmung, der Gestaltung und der Erkenntnis. In der Auseinandersetzung mit literarischen und pragmatischen Texten erweitern die Schülerinnen und Schüler ihren Erfahrungsraum und reflektieren eigene sowie fremde Wert- und Weltvorstellungen.
- regulieren ihren Schreibprozess selbständig, indem sie reflektiert und aufgabenbezogen geeignete Schreibstrategien zum Planen, Verfassen und Überarbeiten ihrer Texte verwenden. Sie achten auf eine geschlossene und sinnvoll gegliederte Darstellung.
- informieren sich und andere adressatenbezogen, zielorientiert und differenziert über komplexe Sachverhalte sowie anspruchsvolle literarische und pragmatische Texte. Sie erschließen dabei tiefgründig Inhalt, Aufbau und Sprache der Texte. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln und begründen Textdeutungen und erörtern komplexe Sachverhalte. Dabei beziehen sie ihr Vorwissen ebenso mit ein wie zusätzliche Informationen, die sie zielorientiert aus unterschiedlichen Medien gewinnen. Sie variieren je nach Textsorte die Wahl der sprachlichen Mittel bzw. ihren Stil. Sie beachten bei der Übernahme von Informationen, Gedanken und Textpassagen wissenschaftliche Standards.
- untersuchen und reflektieren Sprache als System sowie als ein steter Veränderung unterworfenen Kommunikationsmittel. Sie erweitern dadurch ihr Sprachwissen sowie ihr Sprachbewusstsein und wenden beides in der mündlichen und schriftlichen Kommunikation an. Sie schreiben formal richtig und entwickeln ihren Wortschatz sowie ihren Stil weiter.
- erfahren Literatur als Simulationsraum bzw. Gegenentwurf zur Wirklichkeit und damit als Möglichkeit der individuellen und kulturellen Identitätsfindung, indem sie eigene Einstellungen, Verhaltensweisen sowie Wertvorstellungen reflektieren und sich mit Grundfragen menschlicher Existenz auseinandersetzen.
- erschließen auf der Basis von bekannten Kategorien und Gestaltungsmitteln (v. a. Textgattung, Thema/Konflikt, Erzählperspektive, Erzähl-/Sprechhaltung, Gesprächsverhalten, Handlungsstruktur, Raum- und Zeitgestaltung, sprachlich-stilistische und formale Gestaltung, Figurengestaltung) epische, dramatische sowie lyrische Texte und nutzen ihre Ergebnisse für eine schlüssige Deutung. Sie beziehen ggf. historische, gesellschaftliche, poetologische, philosophische oder biografische Hintergründe in ihre Untersuchungen ein und erkennen und vergleichen zentrale Themen sowie Motive.
- erschließen exemplarische Texte ausgewählter Epochen bzw. Strömungen des 19., 20. und 21. Jahrhunderts. Sie erkennen dabei ggf. den Einfluss divergierender gesellschaftlicher und kulturgeschichtlicher Entwicklungen auf die Literatur, Zusammenhänge zwischen Literatur und Politik bzw. die jeweilige Rolle des Individuums in der Literatur.
- wenden die Grundformen schriftlicher Darstellung (Erzählen, Informieren, Argumentieren) souverän an und kombinieren sie der Schreibsituation sowie der Textsorte angemessen für die individuelle Textproduktion, um auch komplexe Aufgabenstellungen zu bewältigen, z. B. bei der Auseinandersetzung mit vorgegebenen Materialien.
- setzen adressaten- und situationsgerecht unterschiedliche sprachliche Mittel ein und bilden dabei, auch im kreativen Umgang mit Sprache, ihren eigenen Stil weiter aus, indem sie sich zielgerichtet an Vorbildern aus Journalismus und Literatur orientieren oder ggf. bewusst davon abweichen.
- arbeiten methodisch korrekt, indem sie Aussagen belegen, unterschiedliche Formen der Redewiedergabe souverän und abwechslungsreich verwenden sowie Quellen vollständig und gemäß wissenschaftlicher Standards angeben.

- strukturieren und gliedern ihren Schreibprozess selbständig und sicher, um eine schlüssige und differenzierte Darstellung zu erreichen. Sie wählen geeignete thematische Entfaltungen, um die gedankliche Struktur ihrer Texte der Textfunktion gemäß zu gestalten.
- informieren differenziert über Inhalt, Struktur und sprachlich-stilistische Gestaltung sowie die erzählerische, dramaturgische bzw. formale Gestaltung anspruchsvoller literarischer Texte, um zu einem fundierten Textverständnis zu gelangen. Sie vergleichen mithilfe von geeigneten Untersuchungskriterien literarische Texte miteinander. Sie nutzen dazu weitere Materialien bzw. bringen ggf. ihr literarisches Vorwissen (z. B. Lektürewissen) ein und berücksichtigen die Fiktionalität sowie Mehrdeutigkeit literarischer Werke.
- legen auf der Basis ihrer Erschließungs- und Analyseergebnisse begründet ihre Deutungen anspruchsvoller literarischer und pragmatischer Texte dar, auch unter Berücksichtigung gattungs- und epochenspezifischer Merkmale und ggf. auch weiterer Materialien, z. B. zu philosophischen, historischen oder weltanschaulichen Themen. Sie formulieren beschreibend-erklärend und argumentierend eine eigenständige Interpretation literarischer Texte und achten auf einen kausallogischen Zusammenhang sowie auf eine differenzierte und stimmige Gedankenführung.

Aufgabe

Die SchülerInnen interpretieren einen literarischen Text aus dem Bereich der Epik.

Quellen- und Literaturangaben

- Material 1:** Textauszug aus dem Roman „Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen“ von Heinrich Mann.
Material 2: Hinweise zum Operator „interpretieren“
Material 3: Lösungshinweise zur Inhaltszusammenfassung
Material 4: Gesellschaftliche Konventionen im Kaiserreich

Möglicher Unterrichtsverlauf:

1. Die Lehrkraft ordnet den vorliegenden Auszug in den Gesamtzusammenhang des Romans „Professor Unrat“ ein.
 - Heinrich Mann (1871-1950), der Bruder Thomas Manns hat den 1905 erschienenen Roman „Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen“ verfasst.
 - Der Roman handelt von einem tyrannischen Lehrer an einem wilhelminischen Gymnasium in der norddeutschen Provinz (Lübeck), der seine Schüler drangsaliert.
 - Anlässlich einer Deutschschulaufgabe entdeckt Professor Raat, den alle nur Unrat nennen, ein Liebesgedicht eines seiner Schüle an eine in der Stadt auftretende zwielichtige Barfußtänzerin namens Rosa Fröhlich.
 - Verbissen macht sich Unrat auf die Suche nach dieser Tänzerin, um Beweise für das Fehlverhalten seines Schülers zu sammeln.
 - Seine Suche führt ihn unter anderem vor die Haustür des Schuhmachermeisters Rindfleisch. Hier setzt der Textauszug ein.
2. Die SchülerInnen begegnen dem Textauszug auditiv (Hörbuch) und geben im Anschluss daran wesentliche Inhalte wieder.
3. Im Anschluss daran lesen die SchülerInnen den Romanauszug (vgl. M1). Dabei legen Sie besonderes Augenmerk auf das Verhältnis der beiden Figuren Rindfleisch und Unrat zueinander.
4. In Form des szenischen Spiels setzen sich die SchülerInnen mit deren Verhältnis zueinander auseinander. Dadurch nähern sich die SchülerInnen an die beiden Charaktere an und reflektieren ansatzweise ihre gesellschaftlichen Positionen.
5. In der folgenden Stunde wird der Operator „interpretieren“ eingeführt. Die SchülerInnen werden mit den verbindlichen Bestandteilen einer Interpretation literarischer Texte vertraut gemacht

(Überblicksinformation, Inhaltzusammenfassung unter Berücksichtigung des Aufbaus, Berücksichtigung sprachlicher Besonderheiten). Im Anschluss daran finden die SchülerInnen einen eigenständigen Textzugang über eine problemorientierte Schwerpunktsetzung. Sie erkennen den für das Textverständnis hohen Wert der Charakteranalyse, der Kommunikationsanalyse und des Kontextwissens zur Sozialstruktur in der wilhelminischen Zeit. Als Hausaufgabe formulieren die SchülerInnen eine Überblicksinformation mit folgender Inhaltzusammenfassung unter Berücksichtigung des Aufbaus (vgl. M 3).

6. In der folgenden Stunde analysieren die SchülerInnen zentrale Charaktermerkmale des Schuhmachermeisters Rindfleisch unter Berücksichtigung der sprachlichen Gestaltung.
7. Mithilfe des Zusatzmaterials (vgl. M4) ordnen Sie die Figur sozialhistorisch ein.
8. Im Rahmen der vierten Unterrichtseinheit analysieren die SchülerInnen die Gesprächsführung Professor Unrats.
9. Als Hausaufgabe fertigen die SchülerInnen eine Gesamtinterpretation zu dem vorliegenden Textauszug an. Dabei knüpfen Sie direkt an die bereits ausgearbeitete Inhaltzusammenfassung an.

Beispiele für Lösungen der SchülerInnen

- Textvorstellung und Inhaltzusammenfassung (vgl. M3)
Figurencharakteristik zu Rindfleisch (Leitgedanken)

Charaktermerkmale:

- Handwerker
- erweiterte Handwerkerfamilie
- kleinbürgerlich
- rechtschaffen, harmlos, anständig
- bescheiden, einfach
- naiv-religiös
- wortkarg
- demütig
- hilfsbereit, beflissen, sich anbiedernd
- unsicher
- autoritätshörig, unterwürfig

Sprachliche Aspekte

- Dialekt/Umgangssprache
- Einfacher Satzbau
- Stottern
- Wortfeld Religiosität

Kommunikationsanalyse Unrats

- Ähnlich einem Verhörgespräch, tendenziell asymmetrische Kommunikation: Unrat lenkt die Gesprächsführung
- Gesprächsziel: Unrat erhofft sich von dem Schuhmachermeister Rindfleisch Auskunft über die Barfußtänzerin Rosa Fröhlich
- Gesprächsphasen
 - Begrüßung: unsicher => elliptisch, stockend
 - Anbahnung des Gesprächs: Rasche Rückkehr Unrats zu seinem ihn charakterisierenden Sprachduktus: weitschweifig, hypotaktisch-umständlich
 - „Verhör“: Übergang vom impliziten zum expliziten Sprechen: Ausrufesätze, Druckaufbau in der Art eines Verhörs, Ähnlichkeiten mit Sprachduktus in der Klasse (Abfrage)

- Unrat erreicht sein Gesprächsziel nicht: Überraschung aufgrund der Sittenstrenge Rindfleischn: Fragesätze
- Gesprächsstrategie
 - Anfertigung eines Maßschuhs dient lediglich der Gesprächsanbahnung
 - Implizite Anspielungen auf Rosa Fröhlich verfangen bei Rindfleisch nicht
 - Übergang zum expliziten Sprechen verbunden mit der Aufforderung zur Informationspreisgabe hinsichtlich Unrats Interessengegenstand
 - Letztlich scheitert Unrat an der naiven Sittenstrenge Rindfleischn, der sein Informationsbedürfnis nicht befriedigen kann; rasche Gesprächsbeendigung

Anregungen zum weiteren Lernen

Anregung 1:

Überarbeitung der Interpretationsaufsätze in Form einer Schreibkonferenz.

Anregung 2:

Anknüpfen an die Kommunikationsanalyse durch Umarbeitung des epischen Textauszugs in eine dramatische Fassung.

Anregung 3:

Roman-Filmvergleich: Vergleich der Figurengestaltung von Prof. Unrat und Rosa Fröhlich

Materialien

M1 Textgrundlage: Romanauszug

Am Rosmarinweg hielt er, ganz erschüttert, vor einem schiefgetretenen Holztreppehen den Schritt an. Es klomm steil bis vor eine schmale Ladentür mit der Inschrift: »Johannes Rindfleisch, Schuhmachermeister.« Eine Warenauslage war nicht da; hinter den Spiegelscheiben der zwei kleinen Fenster standen Blumentöpfe. Und Unrat bedauerte, von seinem guten Geschick nicht schon längst hierhergeführt zu sein, zu der Behausung eines rechtschaffenen und harmlosen Mannes, eines Herrnhuters, der kein Scheltwort in den Mund nahm, niemals kränkend die Miene verzog, und der über die Künstlerin Fröhlich anstandslos Auskunft erteilen würde! Er öffnete die Tür. Eine Glocke schlug an, und der Ton schwang freundlich nach. Die Werkstatt lag sauber aufgeräumt im Halbdunkel. Eingefaßt in den Rahmen der Tür zum Nebenzimmer, zeigte sich das mild beleuchtete Bild der Schustersfamilie beim Abendbrot. Der Geselle kaute an der Seite der Haustochter. Den kleinen Kindern gab die Mutter Kartoffeln zur Mettwurst. Der Vater setzte die bauchige Flasche mit Braunbier neben die Lampe, erhob sich und sah nach dem Kunden. »Nabend, Herr Professor.« Er schluckte erst umständlich seinen Bissen hinunter. »Und womit kann ich dienen?« »Ja«, versetzte Unrat, rieb sich unsicher lächelnd die Hände und schluckte auch, mit leerer Kehle. »Entschuldigen Sie man«, setzte der Schuhmacher hinzu, »daß hier schon allens duster is. Hier machen wir um Klock sieben Feierabend. Der Rest des Abendes gehört dem Herrn. Wer da noch arbeiten tut, da is doch kein Segen auf.« »Das mag ja denn einerseits – ganz richtig sein«, stotterte Unrat. Der Schuhmacher war einen Kopf höher. Er hatte knochige Schultern und unter seinem Schutzfell einen unvermittelten Spitzbauch. Ergrauende Löckchen, ein wenig ölig, machten den Bogen um sein langes, bleifarbenes Gesicht, dessen Wangen in einen keilförmigen Bart hineinzingen, und das langsam lächelte. Rindfleisch schob immerfort über dem Magen die Finger ineinander, löste sie und steckte sie wieder zusammen. »Aber das ist es andererseits freilich nicht, weshalb ich komme«, erklärte Unrat. »Herr Professor, Nabend, Herr Professor«, sagte die Frau von der Schwelle her und knickste. »Was stehst du da in 'n Schummern mit Herrn Professor, Johannes, laß ihm doch rein. Herr Professor, wenn Sie es man nich übelnehmen, daß wir uns' Mettwuß essen.« »Das liegt mir ganz und gar fern, gute Frau.« Unrat entschloß sich zu einem Opfer. »Meister Rindfleisch, ich unterbreche ungern Ihr Mahl, aber ich ging grade vorbei, und da kam mir der Gedanke, daß Sie mir – aufgemerkt nun also! – ein Paar Stiefel anmessen sollen.« »Zu dienen, Herr Professor«, und die Frau knickste, »zu dienen.« Rindfleisch bedachte sich; dann verlangte er die Lampe. »Denn sitten wi jä all in 'n Duster bi 'n Eeten«, bemerkte die Frau heiter. »Nöh, Herr Professor, kommen Sie man rein, ich mach Licht für Ihnen in der blauen Stube.« Sie ging voran in einen Raum, wo es kalt war, und zündete Unrat zu Ehren die beiden unversehrten rosa Kerzen an, die sich über ihren krausen Manschetten und flankiert von zwei großen Muscheln im Trumeau spiegelten. An den kraßblauen Wänden verweilten in sonntäglicher Haltung Großvatermöbel aus Mahagoni. Auf der gehäkelten Decke des Sofatisches breitete ein segnender Christus seine Biskuitarme aus. Unrat wartete, bis Frau Rindfleisch hinaus war. Als er den Schuhmacher hinter geschlossener Tür und recht in seiner Gewalt hatte, setzte er ein. »Vorwärts denn also, Meister, jetzt heißt es zeigen, daß Sie, der Sie einige kleinere Arbeiten zur Zufriedenheit des Leh – zu meiner Zufriedenheit bewerkstelligten, auch ein recht braves Paar Stiefel schaffen können.« »O ja, Herr Professor, o-o-oh ja«, erwiderte Rindfleisch demütig und beflissen wie ein Primus. »Mag ich immerhin schon im Besitz zweier Paare sein, so kann bei der jetzt vorwaltenden Nässe doch niemand sich genugtun an guter, warmer Fußbekleidung.« Rindfleisch kniete und maß. Er hatte den Bleistift zwischen den Zähnen und grunzte nur. »Andererseits ist dies die Jahreszeit, die gewöhnlich etwas Neues in die Stadt bringt, ein wenig – sicherlich doch – geistige Erholung. Die ist es denn wohl auch, die dem Menschen not tut.« Rindfleisch sah auf. »Sagen Sie das man noch mal, Herr Professor. Jajajah, die tuhet dem Menschen not. Und das weiß unsere Brüdergemeihende auch. »Soso«, machte Unrat. »Aber ich denke an den Besuch ausgezeichneter, unter den Menschen hervorragender Persönlichkeiten. »Da

denk ich auch an, Herr Professor, und da denkt auch die Gemeinhede an und versammelet uns Brüder am morgigen Abende zum Gebet mit einem berühmten Missionar. Ja, o jah.« Unrat fand es schwierig, zu Künstlerin Fröhlich zu gelangen. Er suchte eine Weile, und als er keinen Umweg mehr fand, ging er gradaus. »Auch in der Gesellschaft für Gemeinsinn zeigt sich uns nächstens – immer mal wieder – eine Berühmtheit. Eine Künstlerin – Sie werden ja, so gut wie jedermann, von ihr gehört haben, Meister.« Rindfleisch schwieg, und Unrat wartete mit Leidenschaft. Er war überzeugt, was er brauchte, steckte in dem Menschen zu seinen Füßen, und es liege nur an ihm, es herauszuziehen. Die Künstlerin Fröhlich hatte in der Zeitung gestanden, war im Lehrerzimmer besprochen worden, hing im Fenster bei Kellner. Die ganze Stadt wußte Bescheid über sie, außer Unrat. Jeder andere hatte mehr Weltläufigkeit und Personenkenntnis als Unrat: er lebte, ohne daß er's selber wußte, tief in dieser Vorstellung; und er wandte sich mit vollem Vertrauen an einen herrnhutischen Schuster um Auskunft über eine Tänzerin. »Sie tanzt, Meister. In der Gesellschaft für Gemeinsinn tanzt sie. Ei, da werden nun die Leute hinlaufen.« Rindfleisch nickte. »Die Leute machen es sich woll nich klar, Herr Professor, wo sie hinlaufen«, sagte er gedämpft und bedeutungsvoll. »Sie tanzt ja barfuß, das ist doch eine seltsame Fertigkeit, Meister.« Unrat wußte nicht, wie er den Mann noch anfeuern solle. »Denken Sie nur: barfuß!« »Barfuß«, wiederholte der Schuster. »O-o-oh! Also tanzeten auch die Weiber der Amalekiter, die vor dem Götzen tanzeten.« Und er stieß ein leeres Gelächter aus, nur aus Demut, weil er, der ungelehrte Mann, sich mit Worten der Schrift zu schmücken wagte. Unrat rückte gepeinigt hin und her wie bei der Übersetzung eines Schülers, der stockte und gleich festzusitzen drohte. Er hieb mit den Knöcheln auf die Stuhllehne und sprang auf. »So lassen Sie's nun gut sein mit dem Maßnehmen, Meister, und sagen Sie mir – vorwärts denn also! –, ob die Barfußtänzerin Fröhlich schon eingetroffen ist! Das sollten Sie wohl wissen!« »Ich, Herr Professor?« Und Rindfleisch stand bestürzt, »ich – eine Tänzerin?« »Dadurch werden Sie auch nicht schlechter«, behauptete Unrat ungeduldig. »O-o-oh, ferne von mir sei der geistige Hochmut und die Selbstgerechtigkeit. Und Liebe im Herrn, Herr Professor, will ich denn auch haben für meine barfüßige Schwester, o jah, und will bitten, daß der Herr an ihr tuhe, was er an der Sünderin Magdalena getan hat.« »Sünderin?« fragte Unrat überlegen. »Warum halten Sie denn die Künstlerin Fröhlich für eine Sünderin?« Der Schuhmacher blickte keusch auf den geölten Fußboden. »Ei ja«, versetzte Unrat, immer unzufriedener mit dem Meister, »wenn Ihre Frau oder Ihre Tochter einen Lebenswandel beginnen wollten wie eine Künstlerin, das stände ihnen – freilich denn wohl – nicht an. Hingegen gibt es Lebenskreise und Sittengesetze: – doch mag's denn genug sein.« Und er machte eine Handbewegung, die sagte, daß hier ein Gegenstand in Tertia berührt ward, der höchstens nach Prima gehörte. »Auch mein Weib ist eine Sünderin«, sagte der Schuster leise, schob die Finger über dem Magen durcheinander und sah auf, mit einem Bekennerblick. »Und ich selbst muß sprechen: Herr Herre. Denn Fleischessünder sind wir allzumal.« Nun erstaunte Unrat. »Sie und Ihre Frau? Sie sind doch rechtmäßig verheiratet?« »O-o-oh jah, das sind wir woll. Aber Fleischessünde, Herr Professor, bleibt es immerdar, und Gott erlaubt es auch nuhr ...« Der Herrnhuter richtete sich auf zu etwas Wichtigem. Seine Augen wurden rund und ganz bleich von Geheimnis. »Nun?« fragte Unrat nachsichtig. Und jener, flüsternd: »Das wissen die andern Menschen man nich, daß Gott es nuhr darum erlaubt, auf daß er in seinen Himmel oben mehr Engel kriegt.« »Soso«, machte Unrat, »das ist ja denn freilich recht hübsch.« Und er lugte mit einem hinterhältigen Lächeln zu dem verklärten Gesicht des Schuhmachers hinauf. Aber er unterdrückte bald seinen Spott und wandte sich zum Gehen. Er fing an zu glauben, Rindfleisch wisse wirklich nichts über die Künstlerin Fröhlich. Der Schuhmacher besann sich auf diese Welt und fragte, wie hoch denn die Schäfte sein sollten. Unrat antwortete nachlässig, behandelte auch den Abschied von der Familie Rindfleisch nur mit flüchtiger Leutseligkeit. Dann trat er rasch den Heimweg an.

Mann, Heinrich: Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen. Frankfurt am Main 2011, S. 35-39.

M2: Hinweise zum Operator „interpretieren“ bei epischen Texten

Ziel der Interpretation literarischer Texte ist vor dem Hintergrund ihrer Mehrdeutigkeit ein **eigenständiges** Textverständnis zu entfalten und **textnah** sowie **plausibel** zu **begründen**. Die **problemorientierte Schwerpunktsetzung** bei der Interpretation ist Bestandteil der zu erbringenden Leistung. Ausgangspunkt der Interpretation ist die Formulierung einer **Interpretationshypothese**.

Zu den verbindlichen Bestandteilen einer Interpretation literarischer Texte gehört die Textvorstellung und im Anschluss daran die Inhaltszusammenfassung unter Berücksichtigung des Aufbaus sowie die Berücksichtigung sprachlicher Besonderheiten.

Zu den problemorientierten Schwerpunktsetzungen zählen zum Beispiel die Figurencharakteristik (auch zu mehreren Figuren, gegebenenfalls vergleichend), die Erzählanalyse (einschließlich Raum- und Zeitstrukturen) oder auch die Kommunikationsanalyse.

Je nach Aufgabenstellung bzw. Textauswahl sind auf der Basis literaturgeschichtlicher und gattungspoetologischer Kenntnisse weitere Zusammenhänge herzustellen.

Die Texte werden analysiert und die einzelnen Elemente in ihren Bezügen und Abhängigkeiten erfasst und gedeutet. Der dabei entstehende Text dokumentiert die Interpretationsergebnisse auf der Grundlage der Analysebefunde und bestätigt endlich die anfangs aufgestellte Interpretationshypothese.

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entsprechen nicht den Anforderungen.

M3: Inhaltzusammenfassung:

Textvorstellung:

- Auszug aus Heinrich Manns Roman „Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen“ aus dem Jahr 1905
- Begegnung zwischen dem wilhelminischen Gymnasialprofessor Raat, den alle Welt mit seinem Spitznamen Unrat ruft, und dem Schuhmachermeister Rindfleisch in dessen Werkstatt.
- Von Rindfleisch erhofft sich Unrat – allerdings vergeblich – Informationen, die ihm bei seiner Suche nach der Barfußtänzerin Rosa Fröhlich weiterhelfen.
- In der Begegnung der beiden Figuren spiegeln sich zugleich die gesellschaftlichen Strukturen und Konventionen im Kaiserreich.

Inhaltzusammenfassung¹:

Die Suche nach Rosa Fröhlich führt Unrat wie zufällig vor das Ladengeschäft des Schuhmachermeisters Rindfleisch (Z. 1-27).

- Dort trifft auf die Schusterfamilie, die sich nach Feierabend gemeinsam an den Abendbrottisch begeben hat.
- Unrat begreift diese unerwartete Entwicklung als Wink des Schicksals.
- Nach einigem Zögern bittet Rindfleisch auf Geheiß seiner Frau den Gymnasialprofessor schließlich in die Stube.

Unrat erhofft sich von Rindfleisch vergeblich Informationen zum Verbleib der Barfußtänzerin Fröhlich (Z. 27-71).

- Der Auftrag zur Anfertigung eines Paares Stiefel dient Unrat als Vorwand, um Rindfleisch über Rosa Fröhlich auszufragen.
- Der Schuhmachermeister macht sich sogleich unterwürfig daran, bei seinem Kunden Maß zu nehmen.
- Unrats Versuche, währenddessen Rindfleisch in ein Gespräch zu verwickeln, um Informationen über die Barfußtänzerin zu erhalten, scheitern allerdings an dem wortkargen und begriffsstutzigen Charakter des Handwerksmeisters.

Das naiv-religiöse Selbstbekenntnis Rindfleischs führt schließlich zum Abbruch des Gesprächs (Z. 71-98).

- Rindfleisch betrachtet die Barfußtänzerin als sündhaftes Wesen, mit dem er nichts zu tun haben möchte.
- Unrat verachtet Rindfleisch für dessen naive Religiosität.
- Er begreift, dass sein Versuch, von dem Schuhmachermeister nähere Informationen über den Verbleib Fröhlichs zu erhalten, gescheitert ist.
- Schließlich verlässt er überstürzt die Werkstatt.

¹ Die hier angeführten Zeilenangaben dienen der Übersichtlichkeit. Inhalt und Aufgabe sind ohne direkte und indirekte Zitate bzw. Zeilenangaben darzustellen.

M4: Gesellschaftliche Konventionen im Kaiserreich

Das strenge Ordnungsgefüge und die hierarchische Struktur des Gesellschaftsaufbaus finden sich in verkleinerter Form auch in der (bürgerlichen) Familie wieder. Die innere Ordnung der Familie ist patriarchalisch, Frau und Kinder unterstehen rechtlich und moralisch der unangefochtenen und unreflektierten Autorität des Vaters. Der Mann hat die aktive, weltzugewandte, die Frau die passive, auf den Haushalt orientierte Rolle. Selbstbeherrschung, Besonnenheit und Mäßigung, Anstand, Nüchternheit und Arbeitsamkeit, Ordnung und Normalität gelten als die wesentlichen Tugenden im privaten Bereich. Darüber hinaus ist die Sexualmoral ein Kernpunkt bürgerlicher Lebensauffassung: Im Zeichen viktorianischer Sexualmoral wird alles Geschlechtliche tabuisiert und verdrängt, herrscht zumindest nach außen hin Prüderie. Vor- und außereheliche Sexualität gilt als schwerste religiöse und moralische Verfehlung, in besonderem Maße noch für Mädchen aus bürgerlichem Hause. Die Sexualmoral ist durchaus auch mit der nationalen Gesinnung verknüpft, abweichende Verhaltensweisen gelten als undeutsch, als französisch. Diese starken, oft internalisierten und hochsanktionierten Normen führen in vielen Fällen zu einer praktizierten Doppelmoral. Sexuelle Beziehungen zu Prostituierten oder zu Personen aus den unteren sozialen Schichten (Dienstmädchen etwa) gelten – nur für Männer – als akzeptabel und haben eine Art von Ventilfunktion. Voraussetzung allerdings ist, dass diese Beziehungen vor der Öffentlichkeit geheim gehalten werden. Ansonsten droht der Verlust der Respektabilität, die öffentliche Ächtung und das Ende der Karriere, da offene Unmoral – vor allem bei gesellschaftlich bekannten und führenden Personen – Anlass für große und von der Presse des Kaiserreichs gerne aufgegriffene Skandale ist. Eine Ausnahmestelle nur die in Großstädten, vor allem in Berlin vorhandene Künstlerszene der Bohème dar, in der die bürgerliche Sexualmoral ganz bewusst durchbrochen wird.

Jedoch fehlt in einer Mittelstadt wie Lübeck, dem Schauplatz des Geschehens, jede Grundlage für die Entstehung einer solchen Außenseiterszene, wenn auch Reminiszenzen und Gerüchte davon zumindest bei der bürgerlich-akademischen Schicht Lübecks vorhanden sind.

Mann, Heinrich: Professor Unrat. Interpretationen (= Oldenbourg Interpretationen, Bd. 86), interpretiert von Thomas Epple, München/Oldenbourg 1998, S. 15 (gekürzt).